

## III.

Wissenschaftliche Arbeiten: Die Quellenkritik an der "Translatio S. Dionysii" nähert sich dem Abschluß. Die Untersuchung wurde ausgedehnt auf die Translations-Literatur überhaupt und hierzu das Material aus den Monumenten-Editionen, die leider in diesem Punkt recht unzulänglich sind, aus dem Blickwinkel heraus, den das 19. Jahrhundert zu der gesamten hagiographischen Literatur überhaupt hatte, und aus den Acta Sanctorum durchgearbeitet. So entstand eine Topologie dieses literarischen Genus, die namentlich erlaubt, zunächst seltsam klingenden Zügen unserer Translatio in anderen Berichten - und zwar solchen über tatsächliche Translationen ebenso wie über vorgebliche - Parallelen zur Seite zu stellen. Besonderes Augenmerk galten dabei natürlich den Erzählungen, die ebenfalls eine fingierte Reliquien-Translation zum Gegenstand haben und den dabei erkennbar werdenden Motiven, wodurch Rückschlüsse auf diejenigen der Translatio S. Dionysii möglich werden. Generell läßt sich sagen, daß hinter allen Translationen der Wunsch steht, die Institution, die sich um eine solche bemüht, sakral und damit auch in ihrer irdischen Bedeutung zu heben. Damit war die Beschaffung möglichst angesehener Reliquien auch das gegebene Mittel, politischen Zentren des Reichsgefüge eine metaphysisch unterbaute erhöhte Stellung zu geben. Die mittelalterliche Verflochtenheit von Politik und Religion, die Verankerung allen irdischen Strebens im Metaphysischen - kurz die Einheit des mittelalterlichen ordo wird selten deutlicher als hier. Andererseits wurde, um die in Regensburg sofort aufkeimende Opposition gegen die Dionysius-Legende besser verstehen zu können, auch der Behandlung der allgemeinen Einstellung des frühen Mittelalters zur Reliquien-Verehrung näher getreten und auf Äußerungen der Kritik gegen Übertreibungen, Schwindel und Mißbrauch aller Art auf diesem Gebiet geachtet.

Als eine sehr charakteristische Stimme freimütiger Kritik darf Guiberts von Nogent Schrift "De pignoribus sanctorum" gelten, die daher näher untersucht wurde. Die dritte Seite, von der aus der fingierte Dionysiuskult in St. Emmeram angegangen wurde, ist die der Verbreitung der Verehrung dieses Heiligen überhaupt; hierzu bedarf es mühsamer Sammelarbeit, die daher auch noch nicht als abgeschlossen bezeichnet werden kann. Doch kann nun eine größere Studie